

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 93 (1967)
Heft: 23

Artikel: Die Kulissen wackeln
Autor: n.o.s.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-506727>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE KULISSEN WACKELN

Zur Zeit, da der Herzog noch höchstselbst das berühmte Meininger Theater leitete, geschah es einmal, daß der große Ludwig Barnay als Hamlet gastierte. Bei der schnellen Verständigungsprobe – denn zu mehr haben gastspielende Künstler selten Zeit – sagte Barnay: «Hoheit, ich bin gewöhnt, bei der Szene mit dem Geist links zu stehn. Das läßt sich wohl machen?» «Selbstverständlich, mein lieber Barnay», meinte der Herzog, vergaß aber im Drang von Regierungs- und Theatersorgen, dem Bühnenmeister die entsprechende Weisung zu geben. Nun stand in der Meininger Inszenierung der Geist links und Hamlet rechts, es kam also, wie es kommen mußte. Als der Geist seinen Abschied nehmen wollte und sagte: «Hamlet, ade, gedenke mein!» da öffnete sich die Versenkung ins Jenseits, aber es verschwand nicht der Geist, sondern der arme Hamlet. Für den Jubel des Publikums soll Barnay nicht das richtige Verständnis aufgebracht haben.



Einige Jahre vor der französischen Revolution wurde in Limoges ein Festspiel zu Ehren des Gouverneurs aufgeführt. Der Hintergrund der Bühne war ein prächtiger Sternenhimmel, und der Gesang des Chors begann mit den Worten:

«O Sonne, sahst du je so eine Nacht?!

*

Im ersten Akt der *«Emilia Galotti»* zeigt der Maler Conti dem Prinzen ein Bild und sagt die oft zitierten Worte: «Prinz, die Kunst geht nach Brot.» Der Darsteller des Malers aber versprach sich und sagte den Satz in einer Form, die Theaterberühmtheit erlangt hat: «Prunz, die Kinst geht nach Brot ...»

*

In den Dreißigerjahren war Mistinguette, deren Beine ein Wahrzeichen von Paris gewesen waren, den Siebzig sehr nahe. Da wurde sie aufgefordert, in einem Film mitzuspielen.

«Es gibt nur zwei gute weibliche Rollen; die einer alten Dame und die eines Mädchens», erklärte ihr der Regisseur.

«Schön, ich tu gern mit», erwiderte Mistinguette. «Aber wer wird die alte Dame spielen?»

*

Sacha Guitry gastierte in England. König Georg VI. ließ es sich nicht nehmen, den großen Schauspieler in dessen Garderobe zu besuchen. Die Unterhaltung zog sich in die Länge. Draußen klingelte es, der Theaterdirektor trat von einem Fuß auf den andern. Da sagte Guitry:

«Sire, ich erfahre soeben, daß der König im Hause ist. Sie werden begreifen, daß ich Seine Majestät nicht länger auf den dritten Akt warten lassen darf.»

*

Eine Sängerin des Hoftheaters von Hannover war durchgegangen und hatte einen Brief hinterlassen, darin sie schrieb, sie könne es in einem so langweiligen Nest nicht länger aushalten. Als man das dem König Ernst August meldete, sagte er: «Ja, glaubt denn das Luder, daß ich mich hier amüsiere?!

*

Maurice Chevalier hatte mit seinen vielbändigen Memoiren großen Erfolg. Und das amüsante Werk wurde auch in fünf Sprachen übersetzt. Als er das stolz Jean Cocteau erzählte, lautete die Antwort: «Fünf Sprachen! Das ist ja großartig! Jetzt sollten Sie es auch ins Französische übersetzen lassen.»

*

Der hervorragende Wiener Komiker Armin Berg, dessen Lied vom Ueberzieher jedem Kenner unvergeßlich bleibt, gestand, daß er einmal im Leben Lampenfieber gehabt hatte. Er war nach Amerika ausgewandert und wurde von der Einbürgerungskommission gefragt, wann er in Amerika angekommen sei. Statt zu sagen *«am 12. August 1942»*, irrte er sich und sagte: *«Am 12. August 1492.»*

Da meinte ein Mitglied der Kommission: «Wären Sie nur zwei Monate länger in Europa geblieben, so hätten Sie mit Kolumbus fahren können.»

*

Sarah Bernhardts Magerkeit war die Quelle zahlloser Witze. Ein Kritiker des *«Figaro»* erzählte einmal:

«Gestern stand ich vor dem Theater. Ein leerer Wagen fährt vor. Wer steigt aus? Sarah Bernhardt.»

*

In einer Drehpause der Proben zu einer der Fortsetzungen des *«Don Camillo»*-Films geht Fernandel im Priestergewand ins Freie. Da hält ihn ein kleines Mädchen an und bittet um seinen Segen.

«Mein Kind», erklärt ihr Fernandel, «ich bin kein richtiger Priester, ich spiele nur einen.»

«Das weiß ich schon», erwidert die Kleine.

«Ich habe Sie ja im Film gesehen. Aber ich will den Segen auch nicht für mich, ich will ihn für meine Puppe.»

Mitgeteilt von n. o. s.

